

## Predigt vom 21.11.2010, „Christkönig“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

mit dem heutigen Christkönigsfest stehen wir am Ende des Kirchenjahres. Das Kirchenjahr hat eine Struktur, einen Duktus, einen Spannungsbogen. Es ist das liturgisch gefeierte Gedächtnis der Heilstaten Gottes in Jesus Christus. Am Anfang des Kirchenjahres steht die Feier der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus: Weihnachten bzw. die Vorbereitungszeit auf Weihnachten, der Advent. Am kommenden Sonntag feiern wir den ersten Advent und damit den Beginn des neuen Kirchenjahres. So geht es weiter über Leiden und Tod des Herrn an Karfreitag, über Ostern, dem Fest der Auferstehung und dem Fest der Geistsendung an Pfingsten bis zu der Wiederkunft des Christkönigs am Ende der Zeiten, was wir heute am Christkönigsfest feiern. Damit schließt ein Kirchenjahr ab.

Wenn man sich das bewusst macht, wird einem deutlich, dass bereits der Termin des Christkönigsfests am letzten Sonntag des Kirchenjahres eine Botschaft beinhaltet: Die Welt, die Schöpfung, trudelt nicht einfach irgendwann einmal aus, und Raum und Zeit sterben keinen Wärmetod, wie das die Wissenschaft sagt. Es wird nicht einfach alles versanden, sondern die Welt und die gesamte Schöpfung haben ihre absolute Zukunft erst noch vor sich. Diese Zukunft besteht in der Verwandlung in das Reich Gottes, dessen König Jesus Christus ist. Das Ende der Welt ist nicht ihr Ende, sondern ihre bleibende und unzerstörbare Vollendung. Das ist ein himmelweiter Unterschied. Diese Vollendung der Schöpfung ist zugleich auch die Vollendung und das Ans-Ziel-Kommen des Erlösungswerkes Jesu Christi und damit der Erlösung überhaupt. Sie wird aber nicht etwa aufgrund naturgesetzmäßiger Notwendigkeit geschehen, sondern aufgrund einer Gesetzmäßigkeit, die Gott als Schöpfer selbst durch ihren Erlöser, den Christkönig, am Kreuz geistlich in diese Schöpfung gleichsam hineingelegt hat, also auch nicht durch Evolution, sondern durch eine aus der Schöpfung unableitbare Tat Gottes.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Welt wird in Herrlichkeit vollendet werden. Neuer Himmel, neue Erde, wie die Schrift sagt. Das ist unsere Perspektive. Lassen Sie sich also nicht durch alle diese vielen „wissenschaftlichen“ Prognosen täuschen. Gott wird in seine Schöpfung eingreifen, wie er es schon immer getan hat, wann er will und wie er will. Ihm wird nichts widerstehen können. Die Welt ist im Letzten nicht berechenbar, sondern so unberechenbar wie Gott selbst - wenn ich es einmal so ausdrücken darf. Gott handelt immer aus göttlicher Freiheit und nie aus Notwendigkeit oder aufgrund von Vorgaben anderer.

Es ist darum um so erstaunlicher und geradezu paradox, wenn heute am Christkönigsfest, an dem wir vom Festcharakter her eine so herrliche und reine, leuchtende Perspektive vor Augen geführt bekommen, durch das Evangelium mitten in den Karfreitag versetzt werden. Das Evangelium vom heutigen Sonntag ist eine Perikope aus der Lukaspassion, die wir ja in diesem Kirchenjahr schon einmal vollständig am Palmsonntag gehört haben. Da haben wir im Palmsonntags-evangelium auch den Bericht von dem Einzug Jesu auf dem Esel in Jerusalem gehört. Und was dort geschieht, ist ein Vorausbild dafür, was wir heute am Christkönigsfest als Erfüllung des Palmsonntagsgeschehens liturgisch feiern: Jesus Christus, der Christkönig, der König über das himmlische Jerusalem. Er ist der König des Reiches Gottes, das nicht von dieser Welt ist, weder von dieser Welt erdacht noch begründet, noch mit den Methoden und nach den Maßstäben dieser Welt errichtet, aber auch durch keine Macht dieser Welt mehr zerstörbar!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Pilatus hat den Grund des Todesurteils auf das Schild über dem Gekreuzigten schreiben lassen: „Jesus von Nazareth, König der Juden“. Das klingt wie ein Hohn, aber es ist punktgenau die Wahrheit! Pilatus ahnt nicht auch nur entfernt, dass er damit als Repräsentant des mächtigsten Herrschers der damaligen Welt(!), nämlich des römischen Kaisers Tiberius, eine der bedeutendsten Wahrheiten überhaupt mit einer Gültigkeit für alle Ewigkeit amtlich proklamiert. Und dies gleich noch in den damaligen Weltsprachen griechisch und lateinisch sowie in der biblischen Sprache des Hebräischen. Universaler lässt sich diese Proklamation des Christkönigs gar nicht mehr denken.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das möchte uns in einer gewissen Weise sogar unheimlich ankommen. Es wirkt geradezu gespenstisch und könnte uns eine Gänsehaut den Rücken hinunterlaufen lassen. Denn es gibt offenbar zwei Ebenen in der Passion des Herrn: Die eine Ebene ist die weltliche. Auf dieser handeln die Schergen und auch Pilatus. Sie ist die Ebene des Fleisches und seiner animalischen Triebe wie etwa gerade auch der sadistischen Lust am Quälen. Es ist die Ebene, auf der man seine animalischen, primitiven Triebe nach Herzenslust auslebt. Es ist die Ebene der Lust, Macht über andere Menschen auszuüben, sie zu erniedrigen, zu quälen und zu verspotten, als würde man selbst größer, indem man den anderen kleiner macht. Die Welt meint, man passe nur in sie hinein, wenn man Macht hat, die man sich durch Gewaltanwendung erwerben und auch erhalten kann. Im heutigen Evangelium vom Karfreitag und der Passion des Herrn wird diese Ebene durch die Soldaten und alle, die an der Passion beteiligt sind, repräsentiert. Ob das die Hohepriester und Schriftgelehrten sind, die römische Soldateska oder ein Pilatus - jeder ist auf seine Weise Welt, gerade auch ein Pilatus mit seiner Feigheit: „Wenn du diesen freilässt, bist du kein Freund des Kaisers mehr" - das will er nicht riskieren. Also: „Nehmt ihr ihn hin und kreuzigt ihn, ich finde keine Schuld an ihm“, aber Ärger mit dem Kaiser ist mir dieser Jesus ja nun wirklich nicht wert, hier habt ihr ihn! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist unerlöste, durch ihre Leidenschaften getriebene, gefesselte, gelähmte und gepeinigte Welt pur. Das ist die eine Ebene, die Weltebene.

Die andere Ebene ist unsichtbar. Man kann sie aber trotzdem wahrnehmen, wenn man nur die Vorgänge „von oben“ her, nämlich geistlich betrachtet. Sie bleibt allerdings demjenigen absolut verschlossen, der von der Welt her denkt und der die Maximen der Welt wie Gewalt, Macht, Einfluss und auch alles, was irgendwie Einfluss verschaffen kann, als einzige Realität versteht und sie zu seinen Richtlinien erhebt. Die zweite Ebene ist nämlich die übernatürliche, göttliche Ebene. Sie ist die eigentliche Ebene, die „Steuerungsebene“! Auf ihr handelt der Herr, und es ist geradezu gespenstisch, dass dies von der Welt nicht erkannt, ja noch nicht einmal erahnt wird. Die Welt hält sich in der Passion Jesu für stark. Aber dass sie mit dem Herrn so verfahren kann, wie sie es getan hat, hat nur einen einzigen Grund, dass nämlich der Herr selbst mit sich in aller Freiheit auch derart verfahren ließ. Wenn der Herr sein Leiden und seinen Tod als Sühne für die Sünde der Welt, auch als Sühne für die Sünden seiner Peiniger(!), im Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters nicht gewollt und nicht übernommen hätte, hätte die Welt überhaupt nicht so mit ihm verfahren können.

Was sich in der Passion des Herrn abspielt, bestimmt - allem Anschein zum Trotz – nur der Vater im Himmel und nicht die Soldateska, und der Sohn übernimmt es im unbedingten Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters. „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“! Die Menschen denken auf der Ebene der Welt, dass sie Macht über Jesus Christus hätten, aber sie haben diese Macht nicht, sondern sie können ihre animalischen Triebe und Leidenschaften nur darum an ihm auslassen, weil er sich in aller Freiheit als der Allmächtige aus Liebe zur Erniedrigung, Ohnmacht und Gewaltlosigkeit entschlossen hatte, um die Macht der Weltsünde an sich austoben und sich zu Tode

erschöpfen zu lassen. Alle Akteure auf der ersten – niederen – Weltebene sind nichts anderes als erbärmliche Marionetten der zweiten –höheren – göttlichen Steuerungsebene, was ihr Verhalten deswegen aber keineswegs entschuldigt oder gar rechtfertigt! Für wie autonom, selbstbestimmt, frei und souverän halten Sie sich eigentlich, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Bekommen Sie da keine Gänsehaut? Frei und souverän ist man nur in der echten Liebe, wenn man wirklich frei ist von sich selbst. Alles andere ist sich selbst den Sand in die Augen gestreut!

Liebe, die ja das ausschließliche Motiv des Herrn für sein Erlösungswerk ist, ist immer nur aus Freiheit möglich, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Ich sage das auch einmal wieder. Wie sehr redet die Welt heutzutage von Liebe und was bildet sie sich nicht alles auf ihre vermeintliche Freiheit ein, meint mit Liebe aber nur sexuelle Getriebenheit und mit Freiheit nur, ihre Gefesseltheit an ihre Genusssucht nach Herzenslust befriedigen zu können. Das alles ist weder Liebe noch Freiheit, sondern Sklaverei und Knechtschaft bis zum Anschlag, was uns unsere Gesellschaft da heutzutage als Freiheit verkaufen will, denn es ist – wie in der Passion Jesu – doch auch nur die vermeintliche Freiheit, ebenfalls das zu tun, was die Schergen getan haben, nämlich sich auszutoben und alle ihre Gelüste nach Herzenslust zu befriedigen, aber nicht die wirkliche Freiheit, sich selbst und sein Fleisch zu verleugnen und das zu tun, was der Herr in der Passion getan hat.

Jesus von Nazareth, der König der Juden, der Christkönig. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, am Karfreitag, in der Dunkelheit und Finsternis des Leidens und des Kreuzestodes des Herrn, ist unumkehrbar grundgelegt und fundamntiert worden, was der Christkönig dann am Ende der Zeiten, das nur Gott bestimmt, vollenden wird.

Wenn wir uns durch das heutige Evangelium versetzt fühlen, dann nur deswegen, weil wir nicht beachten, dass es ohne den Karfreitag die Herrlichkeit des Reiches Gottes und das Reich Gottes überhaupt nicht geben könnte. Vielmehr ist es genau am Karfreitag auf Golgota grundgelegt, und damit wird der Schöpfung die Gesetzmäßigkeit des Reiches Gottes unumkehrbar eingestiftet. Diese Gesetzmäßigkeit können Sie ohne Weiteres auch mit den Seligpreisungen aus der Bergpredigt bezeichnen: Selig, die arm sind vor Gott, selig, die keine Gewalt anwenden, selig, die sich verfolgen lassen um der Gerechtigkeit und der Wahrheit willen. Genau das hat der Herr getan. Er hat wohl selbst an keiner Stelle seines Lebens – jedenfalls so offensichtlich - so intensiv das gelebt, wofür er die Menschen seligpreist, wenn sie es ihm gleichtun. Denn das Reich, das er stiftet, ist, wie wir es auch heute in der Hochfest-Präfation hören werden, kein Reich der Gewalt und des Stärkeren, sondern ein Reich der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens und auch der Gnade und des Lebens, ein Reich der Wahrheit.

Können wir sagen, unsere Gesellschaft und unser Staat seien ein "Reich" des Lebens, der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Wahrheit? Da brauchen wir doch wirklich nicht genau hinzuschauen, um zu sehen, wie weit wir von dieser unumkehrbaren und nicht veränderbaren Entwicklung auf den lebendigen Christkönig hin entfernt sind. Das, was wir propagieren und gesetzlich festlegen, ist doch eine Kultur des Todes, da muss ich nur an die Abtreibung erinnern und an die Kinderfeindlichkeit unserer Gesellschaft überhaupt. Ich sage das wieder ganz deutlich: Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Leben wollen wir Deutsche doch schon lange nicht mehr, das weisen doch schon die Statistiken aus. Die Deutschen sind ein sterbendes Volk. Aber das ist widergöttlich, gegen die Gesetzmäßigkeiten des Reiches Gottes und steht für eine Existenz, die keine Zukunft hat. Wir leben heutzutage in einer Gesellschaft, die in einem frontalen Widerspruch zu den Maximen und Prinzipien des unverrückbaren Reiches Gottes lebt! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir leben in einer Gesellschaft,

die so, wie sie sich seit inzwischen Jahrzehnte präsentiert, keine Zukunft hat! Sie haben sich nicht verhört, ich sage es klipp und klar. Unser Volk hat mit dieser Einstellung zu Gott und gerade auch zum menschlichen Leben, die sie inzwischen schon seit Jahrzehnten praktiziert, keine Zukunft! Diese Gesellschaft steht überhaupt im – inzwischen schon erklärten - Widerspruch zu Gott, lebt sogar gegen Gott persönlich und treibt diese Gottfeindlichkeit immer mehr voran. Pauschal gesprochen soll Gott raus aus unserer Gesellschaft. Gott ist uns ein Gräuel.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Maximen und Prinzipien des Reiches Gottes sollten wir uns wieder deutlich bewusst machen, denn daran müssen wir Maß nehmen. Wir leben immer nur Tagesordnung, Tag für Tag, Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt und kreisen auf dem Karussell, wobei uns doch alles recht ist, solange wir nur Brot und Spiele bekommen - aber wir überlegen uns eigentlich gar nicht, wohin der Zug letztlich fährt! Gerade auch unter heilsgeschichtlichen Gesichtspunkten ist die Sache überaus ernst und ebenfalls gespenstisch, wenn auch in einem anderen Sinn, als ich das vorhin meinte.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das sind diese beiden Ebenen, auf denen sich das Passionsgeschehn am Karfreitag abspielt: die göttliche und die menschliche Ebene. In der Auferstehung des Herrn von den Toten an Ostern wird die göttliche Ebene bestätigt und die weltliche Ebene verworfen. "Habt Mut, ich habe die Welt besiegt", sagt der Herr. Mit welchen Waffen hat er sie besiegt? Wo sind die Kanonen, die Waffen, Raketen oder Flugzeuge? Er hat sie durch seine Ohnmacht, Liebe, Geduld und Selbstverleugnung besiegt und dadurch, und er erweist sich am Kreuz als König der Juden und Christkönig, weil er dort durch sein Leiden und Sterben den Frieden zwischen der Menschheit und Gott wiederhergestellt hat.

Frieden und Gerechtigkeit schaffen, das ist doch überhaupt die erste Aufgabe eines Regenten bzw. einer Regierung, könnte man sagen, ob das ein König oder eine republikanische Regierung ist. Das hat der Christkönig am Kreuz aber unumkehrbar getan, nur die Welt hat das bis heute immer noch nicht gemerkt. Die Welt hält sich nach wie vor für stark und meint, ihre eigene Finsternis und Dunkelheit sei helles Tageslicht. Das erinnert mich immer wieder an das Höhlengleichnis bei Platon aus dem 6. Buch seiner "Politeia". Da sitzen Menschen gefesselt in einer Höhle und stieren auf die Wand. Außerhalb der Höhle brennt ein Feuer, an dem Leute vorbeigehen, von denen Schatten ausgehen, die sich als Schattenspiel auf der Rückwand der Höhle abzeichnen. Die bewegungsunfähigen Menschen sehen nichts anderes als diese Schatten und meinen deshalb, die Schatten seien bereits die ganze Wirklichkeit. Genau das ist der Zustand unserer Welt und unserer Gesellschaft, ganz besonders heutzutage. Die Welt setzt sich vermeintlich aufgeklärt und selbtherrlich absolut, und meint deshalb, es gäbe nur sie. Aber das ist eine grobe Täuschung, liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Wir müssen aus dem Glauben doch eine ganz andere Erkenntnis und Einsicht haben. Wir müssen wissen, dass die ganze Welt nur Schatten und vorübergehend ist, dass es um einen neuen Himmel und eine neue Erde geht und dass Christus, der Christkönig, alles herstellen wird. Und dazu wird er die „wichtige“ Welt nicht befragen und kein Parlament darüber abstimmen lassen. Das macht er ganz „selbtherrlich“ und keiner wird sich dagegen erheben können! Er hat ihre Erneuerung a Karfreitag grundgelegt, an Ostern bestätigt und damit die Welt besiegt, bezwungen und überwunden. Einmal macht er dann die Tür zu, und wer bis dahin nicht durch sie hindurchgehen wollte in das Reich Gottes, der ist und bleibt dann „draus“. Ganz einfach!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, unsere Lebensaufgabe besteht nicht darin, die Welt gewinnen zu wollen, denn das bedeutet, nur Vorläufiges und Vergängliches, damit aber praktisch Wertloses gewinnen zu wollen. Vielmehr geht es um das ewige Leben, das Reich

Gottes. Recht verstanden müssen wir sagen, wir gehören doch schon dort hinein, wir sind doch schon Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes - warum ist uns das bloß so wenig bewusst? Wir meinen immer, wir hätten nur **einen** Pass, vielleicht den deutschen oder sonst einen, aber zuallererst sind wir als Christen Inhaber des Himmelpasses, nämlich des Reiches Gottes, bereits hier auf Erden. Der wurde uns bei der Taufe ausgehändigt. Diese Wirklichkeit müssen wir leben. Die Welt ist gegenüber dem Reich Gottes heute schon sekundär, und zwar unbedingt. Das Reich Gottes ist bereits unausrottbar in unserer Welt angebrochen und ist die Wirklichkeit, an der sich auch die Welt orientieren muss, wenn sie nicht zu ihrem eigenen Verderben im Widerspruch zu dieser neuen Wirklichkeit leben will. Auch wenn das Reich Gottes erst am Jüngsten Tag vollendet werden wird, so ist es doch jetzt schon verborgen da, nicht geografisch abgrenzbar, sondern im Herzen eines jeden Menschen, der den Christkönig auf dem Thron seines Herzens über sein Leben regieren, verfügen und es von ihm gestalten lässt. Wo Er das Sagen hat über ein Herz, da ist Er König. Da ist heute schon sein Reich in dieser Welt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, überlegen wir uns auch: Erliegen wir vielleicht ebenfalls dieser gespenstischen und unheimlichen Finsternis der Täuschung, in der wir meinen, dass die Welt und deren Maximen schon alles seien und wir nach ihnen leben müssten, weil wir ja, jedenfalls dem Fleisch nach, noch in der Welt leben? Wir tragen eine große Verantwortung für diese Welt, dass wir die Prinzipien und Maximen, die das Reich Gottes durch Christus begründen und konstituieren, sich bereits in dieser Welt immer mehr durchsetzen und Wirklichkeit werden lassen. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir können nicht sonntags Christen sein wollen und an den Werktagen Welt. Wir sind entweder das eine **oder** das andere - beides zusammen geht nicht. Wir können nicht zweispurig fahren. Wenn wir Christen sind und uns als solche verstehen, dann müssen wir uns auch ausschließlich von oben her verstehen, nämlich als Menschen, die im Reich Gottes festgemacht und verankert sind, und hineinwirken in diese Welt, sonntags und werktags - aber immer im Sinne der göttlichen Verfassung des Reiches Gottes und der göttlichen Hausordnung.

Stellen Sie sich vor, wir würden uns wirklich mit Entschiedenheit bemühen, die Seligpreisungen zu leben. Die Welt würde ganz anders aussehen - nämlich sehr viel besser, sie wäre sehr viel lebenswerter und hoffnungsvoller. Das Leben, die Wahrheit und die Gerechtigkeit und damit auch der Frieden hätten wieder wirklich einen Platz in unserer Gesellschaft und unserer Welt. Die Perspektive von Christkönig ist wunderbar und sollte uns eigentlich beflügeln, uns wieder bewusst zu machen, wohin wir mit unserer Taufe gehören und uns immer wieder Maß nehmen lassen an den Maßstäben, Prinzipien und Maximen des Reiches Gottes - und nicht an denen der Welt. Denn diese stehen im Widerspruch zu den Maximen des Reiches Gottes. Die weltlichen Maßstäbe müssen durch uns Christen überwunden und besiegt werden, und dürfen durch die Christen nicht etwa auch noch zur Geltung kommen. Wir sind dazu berufen, Mitarbeiter beim Aufbau des Reiches Gottes zu sein. Das ist auch der wirkliche Dienst an der Welt an den Menschen und am Gemeinwohl.

Amen.